

## Anton Christian BOLENIUS (BOLEANIUS, BOHLEN)

geb. 20.9.1678 Aurich

gest. 31.8.1748 Marienhaf

Theologe

luth.

*(BLO III, Aurich 2001, S. 57 - 58)*

Bolenius, aus einer Bauernfamilie stammend, hat wahrscheinlich in den Niederlanden studiert, wurde jedenfalls am 17. Oktober 1704 von der lutherischen Gemeinde in Amsterdam ordiniert. Danach war er – die zeitlichen Angaben sind hier widersprüchlich – Pastor in Wildervank in der Provinz Groningen und in Bangstede bei Aurich. In Wildervank wird er einen umfassenden Einblick in die Lebensbedingungen der Hochmoorkolonisten gewonnen haben. Hier wurde der Grund gelegt für die historische Bedeutung von Bolenius, die mit seinem eigentlichen Beruf und seinen weiteren Pfarrstellen gar nichts zu tun hat. Von 1707 bis 1716 war Bolenius Pfarrer in Hatshausen. Von 1716 bis 1725 hatte er die zweite und danach bis zu seinem Tode die erste Pfarrstelle in Marienhaf inne. Er war zweimal verheiratet und hatte aus erster Ehe zahlreiche Kinder. Ein Sohn, Ulrich Otto Bolenius, war Vogt auf Juist. Der Name der ersten Frau ist unbekannt; die zweite Frau hieß Mettie Rötgers.

In der 1647 gegründeten Fehnkolonie Wildervank, Provinz Groningen, hat es lange gedauert, ehe sich die ostfriesischen Fremdarbeiter und Zuwanderer, die dort als Torf- und Kanalgräber gebraucht wurden, zu eigenen lutherischen Gottesdiensten versammeln konnten. Sie lebten in einer fast ausschließlich calvinistischen Umgebung, und erst als sich auch Einheimische vermehrt der lutherischen Konfession zuwandten, gab es die Gottesdienste in einer sogenannten Scheunenkirche. Später wurde ein eigenes Kirchlein gebaut, und nun gab es auch eigene lutherische Geistliche, die aber wegen der schwierigen und kümmerlichen Verhältnisse immer nur für kurze Zeit hier tätig waren. Der zweite Pastor in der Reihe dieser lutherischen Geistlichen war Bolenius, der hier unter dem Namen Boleanius wirkte.

In Hatshausen begann Bolenius mit der Einführung des Buchweizenanbaus, wie er ihn im Groningerland kennengelernt hatte. Er ließ den Warfsmann Jann Kruse mit Weib und Kind von Wildervank nach Ostfriesland kommen und baute mit dessen Hilfe Buchweizen an. Sein Beispiel ermutigte die unter ärmsten Bedingungen lebenden Kolonisten zur Nachahmung, wodurch sich ihre Situation deutlich besserte. Voraussetzung für den Buchweizenanbau auf Hochmoorflächen war deren Trockenlegung durch flache, handgegrabene Abzugsrinnen, sogenannte Gruppen, das grobschollige Hacken der oberen Torfschichten im Herbst, deren Trocknen und Zerfallen durch Frost, Wind und Sonne und das darauffolgende Brennen im Frühjahr, wobei das Feuer aus alten durchlöchernten Küchenpfannen, die an langen Stielen befestigt waren (sogenannte Brannelpfannen), über die Fläche verteilt wurde. Nach etwa zwei bis drei Tagen erlosch das Feuer, da der untere Boden immer feucht blieb. Die Fläche war dann mit Asche bedeckt, in die nach deren Abkühlung der Buchweizen gesät wurde. Dies geschah ab Ende Mai, wenn keine Nachfröste mehr zu erwarten waren. Die Vegetationsperiode dauerte etwa elf Wochen, so daß vor den ersten Frösten im Herbst die Ernte eingebracht sein konnte. Der Buchweizen wurde für breite Volksschichten das wichtigste Grundnahrungsmittel.

Die als Brandkultur bezeichnete Nutzung von Hochmoorflächen war in Ostfriesland bereits um 1350 von Mönchen praktiziert worden, dann aber in Vergessenheit geraten. Es ist das Verdienst von Bolenius, sie in Ostfriesland nach Groninger Vorbild wiederbelebt zu haben. Doch gab es triftige Gründe, von dieser Brandkultur wieder abzugehen: Zu oft wurden Erntehoffnungen durch zu späte oder zu frühe Nachfröste im Frühling oder Herbst zunichte gemacht. Zudem war die Fruchtbarkeit der oberen Moorschichten nach spätestens fünf bis neun Jahren erschöpft und erreichte auch nach langjähriger Brache nicht wieder die alte Ertragsfähigkeit. In der Rückschau muß die Brandkultur daher als Raubbau bezeichnet werden. War das Moorbrennen schon eine für die Kolonisten gesundheitsgefährdende Tätigkeit, so wurde durch die tagelang aufsteigenden und wandernden Rauchschwaden die Bevölkerung sogar weit entfernter Landstriche in Mitleidenschaft gezogen. Selbst in Mittel- und Süddeutschland, ja bis nach Prag haben Menschen sich oft über den ätzenden Höhenrauch beklagt. Die durch Anton Bolenius betriebene Wiedereinführung dieser Wirtschaftsform in Ostfriesland konnte somit nur eine Problemlösung von begrenzter Dauer und Wirkung sein.

Quellen: Lehrerkartei von H.-R. Manger (Landschaftsbibliothek, Aurich); StAA, Rep. 138 I, Nr. 1009 und 1511; Kirchenbuch der Parochie Hatshausen-Ayenwolde, Mortui, 1787.

Literatur: Reershemius, S. 133, 149, 179; (Rudolph Christoph G i t t e r m a n n), Den Manen zweier, um ihr Vaterland hochverdienter ostfriesischer Prediger, in: Jahrbüchlein zur Unterhaltung und zum Nutzen 6, 1840, S. 101-105; de V r i e s und F o c k e n, Der Moorbrenner, in: Die Provinz Hannover. Natur- und Lebensbilder, Hannover 1882, S. 446-448; Bernhard L e e m h u i s, Einst und Jetzt, in: Ostfreesland. Ein Kal. für Jedermann 1, 1914, S. 71-86; Jakob L o o s j e s, Naamlijst van predikanten, hoogleeraren en proponenten der Luthersche Kerk in Nederland, 's-Gravenhage 1925; Wim D a u d t, De opkomst van Veendam en Wildervank, Stadskanaal 1982.

*Johannes Diekhoff*